Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 155. **Donnerstag, den 5. Juli** **1900.**

Die nationalliberale Parteikundgebung vom 10. Juni 1900.

(Schluß.)

Im Jahre 1898, zu Beginn der Vorbereitungen, standen neben dem Verlangen nach höheren Zollsätzen noch allerhand Mittel und Wege der agrarpolitischen Hilfsaktion zur Erörterung. Es war u. a. vorgeschlagen worden, die Agrarzölle überhaupt nicht auf längere Zeit zu binden, sondern sich freie Hand vorzubehalten, sie dem jeweiligen Stande der Weltmarktpreise anzupassen. Ein anderer Vorschlag lautete dahin, die Agrarzölle nur auf kurze Fristen, vielleicht auf 3 höchstens 5 Jahre zu binden, um nach dem durchschnittlichen Ergebnis mehrerer Jahre jeweils Korrektur eintreten lassen zu können. Wieder ein anderer Vorschlag ging dahin, diese Zölle auf eine Höchstgrenze allerdings zu binden, und zwar ebenso lange, wie alle übrigen Zölle, aber dabei eine gleitende Skala festzusetzen, vermöge deren sie sich je nach dem Weltmarktpreis von selbst regulieren sollten. Genug, es konnte damals weder vorher gesehen werden, wie der wirtschaftliche Ausschuß bezw. die Reichsverwaltung die Hilfsaktion in die Wege leiten, noch auf welchem Wege sich die hilfsbereite Mehrheit des neuzuwählenden Reichstags zusammenschließen würde. So ließ sich damals nur allgemein der gute Wille bekunden, an der Hilfsaktion mitzuwirken, — nebst der Entschlossenheit, jedenfalls nur solchen Verträgen zuzustimmen, in denen die bessere Berücksichtigung zur Wahrheit geworden sein würde.

Heute besteht kein Zweifel mehr: die einzig praktikable Maßnahme ist eine Erhöhung derjenigen Agrarzölle, die sich nach dem Durchschnitt der Marktlage der neunziger Jahre als unzulänglich erwiesen haben. Es ist auch darüber volle Klarheit gewonnen, daß nur in dieser Wegrichtung die hilfsbereite Mehrheit des im Juni 1898 gewählten Reichstags sich vereinigen lassen wird.

Damit war denn die Veranlassung gegeben, sich weiterhin zu erklären, und wiederum hat es die Partei für sachdienlich und taktisch angemessen erachtet, sofort dieser Veranlassung Folge zu geben, also mit den kommenden Dingen rechtzeitig und freimütig sich zu beschäftigen, nicht erst von der Entwickelung der Dinge sich drängen zu lassen.

Hatten 1898 die Parteivorstände einmütig, die Delegierten zum Parteitag mit erdrückender Mehrheit das Bedürfnis einer bessern Berücksichtigung im allgemeinen anerkannt, so kam es nun darauf an, ob über das allein in Frage kommende Mittel der bessern Berücksichtigung ebenfalls eine Verständigung zu erzielen sein werde. Die Partei kennt weder einen Fraktionszwang, noch viel weniger eine Zwangsroute in wirtschaftlichen Fragen. Wohl aber erachtet sie es als ihre Aufgabe, dem Ausgleich wirtschaftlicher Interessengegensätze zu dienen, und wo irgend möglich ihre Mitglieder auf einer diesem Ausgleich dienlichen Linie zu vereinigen. Nach der Beschlußfassung vom 7. März und vom 1. Mai 1898, wie in Anbetracht der Wahlergebnisse jenes Jahres und der Ergebnisse aller seitherigen landschaftlichen Parteitage und einzelnen Wahlgelegenheiten durfte von vornherein erwartet werden, daß die Partei auch zum Vorschlag einer Erhöhung der Agrarzölle nahezu einmütig Stellung nehmen werde.

Dies ist in der That der Fall gewesen. In der zahlreichen Versammlung von Mitgliedern des Centralvorstandes und der beiden Fraktionen ist die Kundgebung betreffs der landwirtschaftlichen Schutzzölle mit allen gegen drei Stimmen beschlossen worden. Insbesondere haben auch Vertreter aus großindustriellen Wahlkreisen und Vertreter aus den Seehandelsplätzen ihre Stimmen für diese Kundgebung mit in die Wagschale geworfen.

Die Verhandlungen vom 10. Juni rechtfertigen nach ihrem ganzen Verlaufe durchaus die Annahme, daß hinter der großen Mehrheit, die den Resolutionsbeschluß gefaßt hat, fast die Gesamtheit der nationalliberalen Wählerschaft steht, — nicht nur im Süden und Westen und in Mitteldeutschland, wo es eine Meinungsverschiedenheit hierüber kaum geben dürfte, sondern in weitem Maße auch in Norddeutschland.

Insoweit nach dem Stande der amtlichen Vorbereitungen die nächste Aufgabe der Zoll- und Handelsvertragspolitik beantwortet werden konnte, ist hiernach namens der nationalliberalen Partei fast einmütig die Antwort gegeben. In ihrer großen Mehrheit ist die Partei entschlossen, dem Bedürfnis einer bessern Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen in der Weise zu entsprechen, daß sie den Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhöht.

Das bezieht sich nicht auf Getreide allein, es gilt auch für andere Produkte der Landwirtschaft, sofern nach reiflicher Prüfung im einzelnen sich ergeben sollte, daß ihnen angesichts eines übergelegenen Wettbewerbs fremder Produktionsgebiete der heimische Markt einen rentablen Preis nicht gewährt.

Andererseits versteht sich, daß über die Erhöhung selbst von Fall zu Fall die Vereinbarung getroffen werden muß, und daß nicht jedes landwirtschaftliche Produkt eines höheren Zollschutzes teilhaftig zu werden braucht. Ueber alles dies kann das letzte Wort erst gesprochen werden, wenn die Vorschläge der Regierung formuliert sind und wenn sich absehen läßt, auf welcher Mittellinie die Reichstagsmehrheit zur Verständigung sich bereit zeigt.

Sicher ist aber — und damit werden die amtlichen Vorbereitungs-Instanzen ebenso rechnen müssen, wie sich die Landwirtschaft dabei beruhigen kann — daß ein neues Zolltarifgesetz und daß neue Handelsverträge auf Zustimmung seitens einer Mehrheit im Reichstag nur rechnen können, wenn die Interessen der Landwirtschaft durch Erhöhung des ihr zu gewährenden Zollschutzes besser gewahrt erscheinen.

Ist dies sichergestellt, so bleiben freilich noch Einzelfragen in unabsehbarer Mannigfaltigkeit bestehen, von deren befriedigender Lösung die Verabschiedung des Zolltarifgesetzes mit bedingt ist. Dahin gehört nicht nur, daß für die verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte ermittelt wird, welches Schutzes jedes einzelne von ihnen bedarf, um sich bei Festlegung des Zolles auf 10, 12 Jahre im Durchschnitt guter und schlechter Weltmarktpreise am heimischen Markt mit Erfolg behaupten zu können; es gehört auch dazu, daß die gegensätzlichen Interessen innerhalb der industriellen Produktion selbst ihren Ausgleich finden; daß die Industrie sich mit dem landwirtschaftlichen Schutzbedürfnis abfindet und umgekehrt; endlich, daß die Interessen des Handels und Verkehrs gegenüber dem Schutzbedürfnis der produzierenden Erwerbsstände gehört und abgewogen werden. Doch sind dies alles Detailfragen, die am letzten Ende durch die Reichstagsmehrheit nach bestem Wissen entschieden werden mögen. Für unser öffentliches Leben entscheidend, für die Wiederherstellung des Vertrauens und für die Beruhigung unserer ländlichen Bevölkerung maßgebend erscheint der Umstand, daß nachgerade jeder Zweifel an einer pfleglichen, förderlichen und vorsorglichen Behandlung der landwirtschaftlichen Interessen bei der künftigen Zollpolitik gelöst ist.

Die Wirren in China.

Zu der Mobilmachung der 1. Division des 1. Geschwaders ist zu bemerken, daß dieser Verband aus den Linienschiffen der Brandenburgklasse: Kurfürst Friedrich Wilhelm, Kommandant Kapitän z. S. v. Holtzendorff, Brandenburg, Kommandant Kapitän z. S. Rosendahl, Wörth, Kommandant Kapitän z. S. Borckenhagen, Weißenburg, Kommandant Kapitän z. S. Hofmeier, und dem kleinen Kreuzer Hela, Kommandant Korvettenkapitän Rampold, besteht. Diese Division steht unter dem Befehl des Geschwaderchefs, Vize-Admiral Hoffmann. Chef des Stabes ist Kapitän z. S. Wodrig. Die vier Linienschiffe sind 1893 und 1894 in Dienst gestellt worden. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 16 Knoten in der Stunde, die Kohlenausdauer bei einer Schnelligkeit von 10 Knoten 450 Stunden, sodaß das Schiff 4500 Seemeilen zurücklegen kann, ohne frische Kohlen aufnehmen zu müssend. Es wäre mithin in Port Said (4200 Seemeilen) und in Penang (8960) oder Singapur (9400) Kohlen einzunehmen, worauf das Geschwader bis Taku (12 600 Seemeilen) weiterfahren könnte. Die Reise würde mithin, wenn die Schnelligkeit nicht über 10 Knoten getrieben würde, etwa zwei Monate in Anspruch nehmen. Der kleine Kreuzer Hela ist seit 1896 im Dienst und hat eine Fahrgeschwindigkeit von ebenfalls 10 Seemeilen, legt aber nur Dampfstrecken von 3500 Seemeilen zurück. Es ist vorauszusehen, daß ein oder mehrere Kohlenschiffe die Division begleiten werden. Die Besatzung der vier Linienschiffe besteht aus je 15 See-Offizieren, 4 Ingenieuren, 2 Aerzten, 16 Fähnrichen, 1 Zahlmeister, 19 Deckoffizieren und 511 Unteroffizieren und Mannschaften, zusammen 568 Köpfen; die der Hela aus 5 See-Offizieren, 1 Ingenieur, 1 Arzt 12 Deckoffizieren, 159 Unteroffizieren und Mannschaften, zusammen 178 Köpfen. Die Gesamtbesatzung der Division wird mithin 2440 Köpfe betragen.

— Die nun ebenfalls mobil gemachte zweite Division des ersten Geschwaders steht unter dem Befehl des Kontreadmirals Büchsel und umfaßt die beiden neuesten und schönsten Linienschiffe der kaiserlichen Marine, Kaiser Friedrich III., Kommandant Kapitän z. S. v. Dresky, und Kaiser Wilhelm II., Kommandant Kapitän z. S. Scheder, dann die Linienschiffe Sachsen, Kommandant Kapitän z. S. Kindt, und Württemberg, Kommandant Kapitän z. S. Westphal, sowie den kleinen Kreuzer Jagd, Kommandant Korvettenkapitän v. Oppeln-Bronikowski. Die beiden Linienschiffe der Kaiserklasse haben eine Schnelligkeit von 18 Seemeilen und eine Kohlenausdauer von 5000 Seemeilen. Kaiser Friedrich III. ist zur Aufnahme des Geschwaderstabes (63 Köpfe) eingerichtet. Die Besatzung jedes der beiden Schiffe besteht aus 16 See-Offizieren, 4 Marine-Ingenieuren, 2 Sanitätsoffizieren, 16 Fähnrichen, 1 Zahlmeister, 21 Deckoffizieren und 591 Unteroffizieren und Mannschaften, zusammen 651 Köpfen. Die zur Bayernklasse gehörigen Linienschiffe Sachsen und Württemberg sind von 1878 und 1882, wurden jedoch in den Jahren 1895 bis 1898 teilweise umgebaut, erhielten neue Kessel und Maschinen, stärkere Panzerung für Kommandoturm und für die Kasematte Schutzdach usw. Anstatt der frühern vier Schornsteine bekamen sie nur einen, ferner wurde fast alles Holzwerk entfernt. Bei einer Schnelligkeit von 10 Seemeilen in der Stunde haben sie eine Kohlenausdauer von 3000 Seemeilen. Die Besatzung besteht bei beiden aus 14 Seeoffizieren, 2 Ingenieuren, 2 Aerzten, 16 Fähnrichen, 1 Zahlmeister, 14 Deckoffizieren und 387 Unteroffizieren und Mannschaften, zusammen 436 Köpfen. Der kleine Kreuzer Jagd (Wachtklasse) ist seit 1889 in Dienst. Die Schnelligkeit beträgt 19 Seemeilen. Die Kohlenausdauer bei zehn Seemeilen in der Stunde 2800 Seemeilen. Die Besatzung besteht aus 5 See-Offizieren, 1 Ingenieur, 1 Arzt, 8 Deckoffizieren und 126 Unteroffizieren und Mannschaften, zusammen 141 Köpfen. Die zehn Schiffe des gesamten Geschwaders haben mit Einschluß des Admiralstabes eine Besatzung von rund 4900 Köpfen.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Mit Rücksicht auf die ernste Lage in Ostasien wird ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionskorps in der Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt.

Kiel, 1. Juli. Infolge der kaiserlichen Kabinetts-Ordre vom 25. Juni ist bei beiden Seebataillonen vom Reichsmarineamt der Befehl eingegangen, sofort je zwei kriegsstarke Kompagnien in Kiel und Wilhelmshaven zu formieren. Beide Kompagnien werden ungefähr die Friedensstärke eines Seebataillons ausmachen. In der Verordnung des Staatssekretärs ist ausdrücklich hervorgehoben, daß die Mobilmachungsordre sich nicht auf die neuzubildenden Kompagnien beziehe. Wie des weitern verlautet, sollen die Ostsee- und die Nordseestation später wieder je 4 Kompagnien erhalten. Die Kriegsstärke beider Kompagnieen wird durch die schleunige Einberufung der zum Herbst einzustellenden Rekruten erlangt, die zu den für den Tropendienst untauglichen bisherigen Mannschaften, den in der Heimat verbliebenen Dispositionsurlaubern und einem Detachement Freiwilliger der Landheere treten. Daß diese Auffüllung zu allerlei Maßnahmen und Gerüchten Veranlassung giebt, liegt auf der Hand. So wird behauptet, daß die vier kriegsstarken Kompagnien nach der Ausbildung der Rekruten sofort als Verstärkung nach China gehen werden. Wir können aus bester Quelle versichern, daß ein solcher Befehl bisher nicht ergangen ist. Von dem kürzlich aus Kiautschou heimgekehrten Detachement Seesoldaten gehen nur wenige Mann mit dem Expeditionskorps nach China. Von Kiel aus beteiligen sich nur fünf Mann. Das Kanonenboot Luchs,

---

Wonach soll man am Ende trachten?
Die Welt zu kennen und nicht verachten.

* * *

Eine lebendige Lüge.

Die Geschichte eines Doppellebens von Lily Tinsley.

Aus dem Englischen übertragen von Helena Iken.

22) (Nachdruck verboten.)

In Leo Ferrets höchster Not, schickte der Himmel ihm unerwarteterweise Hülfe. Gerade als das Gefühl der Erbeugung nachließ und er wieder in Trübsinn zu versinken drohte, hörte er dicht neben sich ein herzbrechendes Schluchzen, und sich umwendend, erblickte er am Parterrefenster eines einfachen Hauses ein junges Mädchen, das Gesicht in den Händen vergraben, bebend von leidenschaftlichem Schluchzen. Auf den ersten Blick erkannte er in der hohen Gestalt, obwohl er das Gesicht nicht sehen konnte, sein geliebtes Grauröckchen, und sich dem Fenster nähernd, sagte er leise und innig: „Warum weinst du, meine arme Kleine?"

Die wenigen zärtlichen Worte, obgleich von unbekannter Stimme gesprochen, wirkten auf des Mädchens Kummer wie ein Sonnenstrahl in der Finsternis.

Wie wenig ahnte der liebende Vater, der sich den Kopf zerbrach, sich für sie neue Freuden auszudenken, und der glaubte, alles zum Besten eingerichtet zu haben, da er ihr eine treue Hüterin gesetzt, daß er sein Kind verdammt habe, zu dem Leben einer Gefangenen, zu einer Gefangenschaft, die beinahe ihr hartgetroffenes Herz gebrochen hätte. Dieser Umstand des gleichen Schicksals war ein Band mehr, das jene beiden, von der Welt verlassenen Kinder an einander fesselte.

Wie eigen, daß jedes die Macht hatte, das andere zu retten!

Beide gefangen, beide sich nach Liebe sehnend, für einander und um einander leidend, denn wenn Klein-Grauröckchen nicht durch sein Mitleid aus den Händen der grausamen Männer an den Bahnhof befreit worden wäre, so hätte sie wohl schwerlich noch am selben Abend Narrow-lane erreicht, und er hätte sie dort nicht aufgesucht.

Sein mitleidiger Ausruf war ihr sogleich zu Herzen gegangen. Sie fühlte instinktiv, daß die Worte ihr galten und antwortete halb stöhnend, halb schluchzend:

„Ach komm zu mir und hilf mir, wer du auch sein magst, du mit dem gütigen Herzen! Ich bin so einsam und verlassen, es ist zu trostlos!"

Noch größere Wirkung als ihre Worte und der Ton derselben, erzielte das um Hülfe flehende Ausstrecken der beiden kleinen Hände. Wenn deren stummes Flehen nicht gewesen wäre, so würde der Jüngling seines Weges gegangen sein, ohne sich um sie zu kümmern, da er sich für einen Ausgestoßenen hielt, der das Kainszeichen an sich trug und alle, die mit ihm in Berührung kommen, mit sich in das Verderben reißen mußte. Jetzt aber, da er dieses arme Kind, das er gut aufgehoben wähnte, in so tiefem Elend sah, und sie halb unbewußt, ohne ihn zu kennen, seine Hülfe anrief, konnte er unmöglich fühllos an ihr vorübergehen. So blieb er denn vor dem Fenster stehen, nahm ihre zarte, kleine Hand in die seine, und sprach ihr gütlich zu.

Was sie miteinander geredet, wußten sie selbst später nicht anzugeben, genug, es gelang ihm bald, sie zu trösten, erfuhr von ihr, daß sie gleich ihm namenlos sei, da sie ihren Vater, der ihr den Zunamen geben sollte, noch nicht gefunden hatte, und daß ihr Rufname „Nelly" sei.

An jenem Nachmittag wurde der Grund gelegt zu einer mehr als freundlichen Intimität. Weder hatte Leo den Schrecken vergessen, unter dem er wandelte, noch war sie unweiblich zu nennen, weil sie die Freundschaft eines völlig Fremden als etwas Selbstverständliches entgegen nahm, denn Leo ließ sie bei der Annahme, daß er erst durch ihr verzweifeltes Schluchzen veranlaßt worden sei, ihre Bekanntschaft zu machen. Sie waren beide des Trostes so sehr bedürftig, daß sie blindlings zugriffen, als er ihnen geboten wurde, nicht erst abwägend, wer von ihnen mehr bot, und wer mehr der Nehmende war.

Von nun an ging er täglich, d. h. jeden Abend an ihrem Fenster vorbei, ohne ihr einen Grund für seine nächtlichen Spaziergänge anzugeben, und da dies gerade zu der Stunde geschah, wenn ihre Pflegerin die häuslichen Arbeiten in dem Hinterhaus verrichtete, oder ihre Einkäufe machte, und sie unterdessen, der größeren Sicherheit wegen einschloß, so wußte Nelly es so einzurichten, daß sie ihn stets am offenen Fenster erwartete, und beide sodann ungestört mit einander plaudern konnten, er draußen und sie drinnen.

Leo erfuhr von ihr nur die Geschichte, die man ihr erzählt, wie man sie besinnungslos auf einer Thürschwelle im Schnee liegend gefunden. Von dem, was vorhergegangen war, wähnte sie nichts, da sie sich durch den geleisteten Eid gebunden fühlte. Und überdies konnte sie ja wegen ihrer Blindheit den Mörder nie angeben. Hätte sie jedoch überhaupt von den Erlebnissen jener Nacht gesprochen, so wäre er vielleicht doch hinter die Wahrheit gekommen, und welche Last hätte sie ihm damit vom Herzen gewälzt und wie schnell hätte sein Leben eine andere Gestalt gewonnen! Wie seltsam und tragisch, daß die beiden, die einander alles sein wollten, einander jeden Trost gewährten außer diesem wichtigsten. Bisher hatten die jungen Leute wie treue Freunde mit einander verkehrt, kaum einen Händedruck tauschend beim Kommen und Gehen und nicht ahnend, daß die wunderbare Blüte der Liebe in ihrem Herzen still sich entfaltete, bis der heutige erste Kuß ihnen das Geheimnis offenbarte. Da war alles mit einem Schlage anders. Auf ihn wirkte die Offenbarung nach dem ersten unwillkürlichen Entzücken lähmend, denn seine düstere Phantasie malte ihm sogleich wieder aus, wie er, der Ausgestoßene ihrer nicht wert sei, und daß er sie fliehen müsse, um ihres Seelenfriedens willen. Daher that er sich Gewalt an, ließ sie aus seinen Armen, sobald sie das schützende Obdach erreicht hatten, und versuchte den alten Gesprächston wieder anzuschlagen, indem er hastig, fast streng fragte:

„Wie kommst du eigentlich so zur Nachtzeit auf die Straße?"

Die Erklärung dieser Thatsache war einfach genug; des Mädchens Wärterin war heute früher als sonst ausgegangen, hatte aber diesmal vergessen, „Nelly" einzuschließen. Diese das merkend, und schon in großer Unruhe um Leo, der heute grade auf sich warten ließ, wollte die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen, sondern eilte hinaus, um ihn zu suchen und ihn bitten, sie sogleich aus ihrem Gefängnis zu befreien. Er hatte ihr einmal gesagt, daß er an der Kirche, die ganz in ihrer Nähe war, vorüber müsse und dahin lenkte sie zunächst ihre Schritte, und dann, als sie ihn dort nicht fand, weiter, bis sie vor Sir Lorenzs Haus ins Gedränge geriet. Wohl war ihr anfangs bange geworden, als sie sich zum ersten Mal als Blinde allein auf der Straße befand, aber dann nach einem inbrünstigen Stoßgebet vertraute sie auf Gottes Schutz und Beistand.

„Warum liefst du eigentlich weg? Das verstehe ich nicht recht," fragte Leo kalt.

„Ich konnte es bei der alten Frau gar nicht mehr aushalten, seitdem ich angefangen, Freiheitsträume zu hegen."

„Sie war aber doch gütig und um dein Wohl besorgt, nicht wahr?"

„Oh, ja gewiß, das war es nicht, was mich forttrieb," antwortete Nelly mit dem Ton der alten Verzweiflung. „Sie meinte es gut mit mir, und ich bin ihr Dank schuldig, und dennoch erschien das Haus mir wie ein Gefängnis und sie wie eine Gefangenwärterin, da all meine Hoffnung, all mein Glück darin besteht, daß ich meinen Vater finde. Wie soll ich ihn aber jetzt suchen, mit diesen Augen? Ach, es ist so schrecklich, diese ewige Nacht um mich her, nie eine Hoffnung auf Tageslicht oder auf den Anblick eines lieben Gesichts. Finsternis, Finsternis ringsumher! Aber noch weit schlimmer ist es, noch weit quälender für mich der Gedanke, meines Vaters Liebe, nach der ich mich so lange gesehnt und um die ich so heiß gebetet, verloren zu haben."

„Armes Kind, armes Kind!" erwiderte Leo gebrochen, „verzweifle dennoch nicht. Ich habe keine Hoffnung, denn ich bin schlecht; aber du bist gut wie ein Engel, für dich muß es welche geben!"

„Ach nein, es giebt auch keine für mich, ich weiß es," seufzte Nelly ganz verzagt. „Wie habe ich mich gesehnt, frei zu werden und doch, nun da ich frei bin, — was nützt es mir? Hunderte von Leuten zogen an mir vorüber, als ich mich mühsam an den Mauern und Zäunen entlang tastete. Wenn ich Tag für Tag am Wege stände, könnten Tausende an mir vorübergehen und unter ihnen mein Vater, ohne daß ich mich ihm zu erkennen geben könnte. Er möchte vielleicht dicht neben mir stehen, zu mir sprechen sogar, und ich vermöchte ihn nicht zu erkennen; und er könnte weiter gehen, sein Kind für wohlgeborgen haltend, während es ihn so nötig hat, — ach wie sehr! Es ist mir, als müßte mein Herz bei dem Gedanken brechen. Bedaure mich, und hilf mir, daß ich nicht wahnsinnig werde! Du bist stark, reich und gesund, darum hilf mir den Vater finden, um Gottes Barmherzigkeit willen."

Da das unglückliche Mädchen sich kaum der andern, in ihrem Herzen neu erblühter Liebe bewußt war, so klammerte sie sich unsonehr an die ihr bekannte Liebe zum fernen Vater an. Die Todesangst, die sich jetzt auf ihrem seelenvollen Gesicht so schmerzlich deutlich aussprach, hätte einen Stein erweichen können, umwiederlmehr also das heiße, von Liebe überfließende Herz Leos.

„Nelly", sprach er tiefbewegt, „ich will dir helfen und alles thun was in meinen Kräften steht."

Auf einmal fiel ihm aber ein, wie eitel doch sein Anerbieten sei, wie ihm doch gar keine Macht und Kraft geblieben, um andern zu helfen, und sich abwendend, um ihre Wangen, die sich soeben bei seinen Worten etwas gerötet hatten, nicht erbleichen zu sehen, sagte er traurig:

„Vergieb, o vergieb mir! Ich vergaß ganz, wie elend ich bin, und daß ich dir von gar keinem Nutzen sein kann, da ich weder mächtig, noch reich,

Kommandant Korvetten-Kapitän Dähnhardt hat die **Reparatur seiner Maschinen**, die Tag und Nacht betrieben wurde, in denkbar kürzester Frist beendet und wird nach glücklich beendeten Probefahrten dem Panzerkreuzer **Fürst Bismarck nach China folgen. Die Fertigstellung des Schiffes in acht Tagen ist ein glänzender Beweis für die Tüchtigkeit der kaiserlichen Werft, die angesichts der schweren Gefahren in China durch Einstellung zahlreicher Arbeitskräfte die Ausreise des Luchs erheblich frühzeitiger möglich gemacht hat.** Zum Stabe des Befehlshabers des Expeditionskorps ist **der Dolmetscher Hoebel kommandiert.**

Berlin, 3. Juli. Diejenige Stelle in der Rede des Kaisers, in der davon die Rede ist, daß der Chef des Kreuzergeschwaders die Entsendung einer Division verlangt habe, ist mehrfach so aufgefaßt worden, als ob damit die Sendung einer Panzerdivision gemeint sei, die ja auch thatsächlich angeordnet ist. Wir halten diese Auffassung für unzutreffend. Schon daraus, daß der Kaiser in seiner Rede es für notwendig erklärt, mit „geschlossenen Truppenkörpern" zu operieren, ergiebt sich, daß er einen großen Verband von Landtruppen im Auge hatte und daß die Absicht besteht, neben der Panzerdivision auch eine mobile Division von Landtruppen hinauszusenden. Ueber einen solchen Vorschlag finden heute vormittag die entscheidenden Verhandlungen statt, zu denen sich Vertreter des Militärkabinetts, des Kriegsministeriums und des Generalstabs gestern nach Wilhelmshaven begeben haben.

Paris, 3. Juli. In seiner Parlament-Ausgabe meldet der Temps, in Toulon würden unverzüglich zwei neue für Taku bestimmte Batterieen gebildet und in Cherbourg, Brest und Rochefort werde ein neues Regiment Marine-Infanterie formiert, um nach China entsandt zu werden.

London, 3. Juli. Die Abendblätter melden aus Shanghai: Berichte aus chinesischer Quelle besagen, daß an demselben Tage, an dem Frhr. v. Ketteler ermordet wurde, noch zwei andere Gesandte ermordet worden seien. Man hegt den größten Zweifel, daß in Peking noch irgend ein Ausländer am Leben sei.

— Einer Depesche aus Kuba zufolge mobilisiert Japan weitere 30 000 Mann. Der Ministerpräsident Marquis Ito widersetzte sich dieser Politik, da er fürchte, daß sie zum Konflikt mit Rußland führe.

Petersburg, 3. Juli. Der Herold widmet dem ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler einen warmen Nachruf. Die Nowosti meinen, die Mächte müßten jetzt eine große Truppenmenge in das Innere Chinas absenden; das Blatt hält den Zeitpunkt für die Kriegserklärung gekommen.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 2. Juli. General Buller meldet aus Standerton vom 1. Juli, General Talbot Coke habe am 29. Juni mit der 10. Brigade eine Rekognoszierung gegen Amersfoort gemacht und dort 2000 Mann des Feindes mit Kanonen im Besitze einer starken Stellung angetroffen. Nach einer Beschießung der Buren habe sich Talbot Coke zurückgezogen, ohne verfolgt zu werden. Die englischen Verluste beliefen sich auf 2 Tote und 6 Verwundete.

— 3. Juli. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 2. Juli bestätigt, daß General Hunter den Vaalfluß überschritten hat und daß die von Heilbron kommende Brigade Macdonalds sich mit den Truppen Hunters bei Frankfort vereinigen wird. Bullers fahrende Brigade, heißt es in der Depesche weiter, hat Standerton verlassen und sich nach Greylingston begeben. Sowohl in Pretoria wie in Johannesburg werden mehrere Familien von Buren, die gegen die Briten kämpfen, von diesen unterhalten, einige dieser Familien sind völlig hülflos. In Heilbron, wo es an Nahrungsmitteln fehlt, werden von einem Hülfsausschuß Kolonialwaren, Fleisch usw. verteilt. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, daß den Landleuten zur Saat Hafer zugeteilt wird.

Kapstadt, 2. Juli. General Hunter überschritt den Vaalfluß und soll heute in Frankfort eintreffen, um sich mit General Macdonald, der von Heilbron kommt, zu vereinigen.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 5. Juli.

— (g) (Sitzung des Kreisausschusses vom 2. Juli.) Die Entscheidung über eine im Verwaltungsstreitverfahren schwebende Klage des Gust. Zapp zu Flaberg gegen die Wegepolizeibehörde zu Hülsenbusch wegen Einziehung eines öffentlichen Weges wurde vertagt und vorherige Ortsbesichtigung beschlossen. — Mehrere Wirtschaftskonzessionsgesuche mußten wegen mangelnden Bedürfnisses und zum Teil auch außerdem wegen ungenügender Räumlichkeiten abgewiesen werden. Es sind dies die Anträge des Hugo Niggemann zu Hackenberg, Wilh. Niebach zu Marienheide und Carl Theod. Mühlhaus zu Lüdenscheid (letzterer für ein zu Repschenroth gelegenes Gebäude) sowie des Fz. Krämer zu Nümbrecht zum Ausschank von Likören und Spirituosen. — Dagegen konnte dem G. Späing in Ründeroth die Konzessionierung einer Wirtschaft in einem am Hohenstein noch zu errichtenden neuen Gebäude in Aussicht gestellt werden, falls der Wirtschaftsbetrieb im bisherigen Lokal im Dorfe Ründeroth eingeht; auch erhielt der Ewald Schmale zu Bruch die Genehmigung, die von Carl Ochel zu Bruchhausen geführte Wirtschaft in einem Neubau weiter zu betreiben, falls die Räumlichkeiten, den besonders gestellten Anforderungen entsprechend hergestellt werden. — Der Kreisausschuß erteilte dem Friedrich Bubenzer zu Bielstein die Konzession zur Anlage eines Schlachthauses, der Firma C. und W. Gotthardt zu Nümbrecht die Genehmigung zur Aufstellung eines Dampfkessels, sowie dem Carl Scheffel zu Bergneustadt und dem Friedrich Krämer zu Nümbrecht die Erlaubnis zum Feilbieten von Giften. — Der Arbeiter Pantke zu Hohleich wurde verpflichtet, zu den Unterhaltungskosten seiner in Breslau wohnenden Familie einen monatlichen Beitrag von 6 ℳ zu zahlen. — Die Gemeinderatsbeschlüsse von Ründeroth, Wiehl und Marienberghausen, betr. die Erhöhung des Gehaltes des Polizeidieners bezw. Gemeindesekretärs und Aufnahme einer Anleihe zur Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen, erhielten die erforderliche Genehmigung. — Dem Karl Selbach zu Würden soll aus Anlaß des am 8. März cr. erlittenen landwirtschaftlichen Betriebsunfalles eine Rente von 30 pCt. der Vollrente für einen Zeitraum von 3 Monaten ausgezahlt werden. — Die Rentenansprüche des Ackerers F. Kühr zu Freichlade und der Charlotte Sonderwerth zu Hübender wurden dagegen abgewiesen, weil nach ärztlichem Gutachten eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit über die 13. Woche nach erlittenem Unfall hinaus nicht eingetreten ist. — Sodann erklärte sich der Kreisausschuß im Prinzip mit der von der Provinzialverwaltung beabsichtigten Einrichtung einer Ruhegehaltskasse für die Beamten der Kreiskommunalverbände und Stadtgemeinden einverstanden und zeigte sich nicht abgeneigt, einer solchen Kasse sich einschließlich der mit Pensionsberechtigung angestellten Kreisbeamtey anzuschließen. Die Gemeinde Wiehl muß verschiedene Anleihen im Gesamtbetrage von 15900 ℳ, hauptsächlich zu Wegebauten aufnehmen. Diese sollen mit 4 Proz. verzinst und 2 Proz. getilgt werden, was genehmigt wurde. — Es ist die Zustimmung zum Erlaß einer das freie Umherlaufenlassen der Hunde verbietenden Polizeiverordnung erteilt worden, sowie auch dazu, daß die Polizeiverordnung wegen Vorlage der Brottaxe der Bäcker dahin abgeändert wird, daß die Taxe nur noch alljährlich am 1. Januar und außerdem im Laufe des Jahres nur noch bei Abänderung der Taxpreise und des Taxgewichtes der Polizeibehörde eingereicht zu werden braucht. — Durch den Umbau des Kleinbahnhofes in Engelskirchen entstehen 114 ℳ Mehrkosten. Diese sollen vom Kreise in derselben Weise wie die übrigen Kosten aufgebracht werden. — Der vom Vorsitzenden entworfene, die Anstellung des Kreisbautechnikers Effern betreffende Vertrag, erhielt die Zustimmung des Kreisausschusses, ebenso der Antrag der kgl. Regierung, die durch die Umbauarbeiten am Kantongefängnis zu Wiehl entstehenden Kosten teilweise nach Maßgabe des Verhältnisses der Zahl der gerichtlichen zu den polizeilichen Haftlagen mit ca. 30 ℳ zu übernehmen. — Die Beaufsichtigung der Arbeiten des Umbauens des Kleinbahnhofes Engelskirchen, wurde dem Kreisbautechniker übertragen. — Dem Beschlusse des Gemeinderats von Wiehl entsprechend, soll dem Herrn Oberpräsidenten in Vorschlag gebracht werden, den Gemeindeverordneten und Gerbereibesitzer Carl Alberts zu Wiehl zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Wiehl ernennen zu wollen. — Schließlich fand im Anschluß an die Sitzung eine mündliche Verhandlung mit Vertretern der Firma Lenz u. Co. zu Berlin wegen Begleichung der hinsichtlich der Schlußrechnung der Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide noch schwebenden Differenzen statt, in welcher die erwünschte Einigung herbeigeführt wurde.

Much, 1. Juli. Das 50jährige Jubiläumsfest des Müllers Dahlhauser in Niederbourath wurde am Samstag abend durch einen Unglücksfall getrübt. Sein Schwiegersohn, der 31 Jahre alte Ackerer Peter Müller, wollte einige Freudenschüsse loslassen, das eingerostete Gewehr versagte einige Male, ging aber plötzlich los und die darin befindliche Schrotladung riß ihm die linke Hand fort. Er wurde ins Krankenhaus nach hier überführt.

Köln, 2. Juli. Als gestern abend spät ein Angestellter einer Wirtschaft in der Bonnerstraße in den Keller stieg, um Getränke herauf zu holen, stieß er auf drei Kerle, die sich dort eingeschlichen hatten. Einer derselben streckte den Angestellten durch einen wohlgezielten Schuß in die Brust nieder, worauf alle die Flucht ergriffen. Der Schwerverletzte wurde später im Keller gefunden.

Paffendorf, 3. Juli. Ueber einen scheußlichen Lustmord, wird aus dem benachbarten Frimmersdorf berichtet. Ein allgemein geachtetes, braves Mädchen passierte am Freitag nachmittag einen nach Frimmersdorf führenden Hohlweg, als es von einem Kerl überfallen und zu Boden geworfen wurde. Es gelang dem Mörder nicht, seinen Zweck zu erreichen, da das kräftige Mädchen sich energisch zur Gegenwehr setzte. Das verkommene Subjekt holte nun einen Revolver hervor und feuerte vier Schüsse auf das Mädchen ab; zwei trafen die Stirne, und eine Kugel ging durch das rechte Auge; der vierte Schuß sollte das Herz treffen; die Kugel prallte jedoch an dem Korsett ab. Das Scheusal versetzte dem armen Opfer noch mehrere Fußtritte und ergriff dann die Flucht. Das schwerverletzte Mädchen schleppte sich noch bis an die elterliche Wohnung, wo es alsbald verstarb. Sie konnte noch erklären, daß sie den Menschen nicht gekannt; er habe einen grauen Ueberrock und schwarzen Hut getragen. Sofort wurde die Verfolgung des Lustmörders aufgenommen, ohne jedoch seiner habhaft zu werden. Hoffentlich entgeht das Scheusal nicht seiner verdienten Strafe.

Düsseldorf, 2. Juli. (Defraudant verhaftet.) Ueber die Gefangennahme des jungen Klempnergesellen, der am Mittwoch seinem Meister mit 6000 ℳ durchbrannte, melden Berliner Blätter: „Ein jugendlicher Flüchtling, der hier einige Tage den Lebemann spielte, wurde am Samstag abend auf eine eigene Art in der Friedrichstraße festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterschlug der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 ℳ, die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm. Bevor noch der Durchbrenner hierher signalisiert wurde, fiel der junge Mann bereits einigen Kriminalbeamten auf. Er lebte sehr flott und machte namentlich in Gastwirtschaften mit weiblicher Bedienung große Zechen. Als am Samstag morgen die Meldung von der Veruntreuung mit der Beschreibung des Durchbrenners hier einging, wußten die Beamten gleich, wo sie den Verfolgten zu suchen hatten. Sie erinnerten sich eines Vorganges in einem Ballhause, das sie zur Beobachtung besucht hatten. Dort hatte der flotte junge Mann mit einer ständigen Besucherin ein Stelldichein in ihrer Wohnung verabredet. Sogar die Zeit war den beiden Beamten bekannt geworden. Auf dem Wege zur Wohnung des Mädchens, in der sie den Lebemann zu empfangen gedachten, sahen sie unvermutet einen Fiaker mit dem Gesuchten dahergejagt kommen. Bis zum Orte des Stelldicheins war noch ein ziemlich weiter Weg, die Beamten hätten also sehr leicht zu spät kommen können, um dem vorzubeugen, griffen sie zu einem eigenen Mittel. Kurz vor dem Fiaker liefen sie auf den Straßendamm. Wohl oder übel mußte der Kutscher, wenn er die beiden Männer nicht überfahren wollte, mit einem scharfen Ruck sein Pferd zum Stehen bringen. Diese Gelegenheit aber benutzten die Beamten, um von rechts und links blitzschnell zu dem verdutzten Fahrgast in den Wagen zu springen. „Nach dem Polizeipräsidium!" rief dann einer von ihnen dem Kutscher zu. Dem ging jetzt ein Licht auf über das Gebahren der beiden Männer und auch der Fahrgast, der so plötzlich rechts und links einen Begleiter bekommen hatte, wußte auf einmal, woran er war. Von dem unterschlagenen Gelde fand man bei dem Festgenommenen nur noch ungefähr 1000 ℳ, den größten Teil hatte er bereits durchgebracht."

Remscheid, 2. Juli. Eine interessante und schwierige Operati n ist im hiesigen Krankenhause mit gutem Erfolg ausgeführt worden. Sie wurde an einem Kinde vollzogen, das ein Zündhütchen verschluckt hatte, welches ihm im Halse stecken geblieben war. Die Versuche, mit Instrumenten den Gegenstand herauszuholen, waren vergeblich; so wurde der Luftröhrenschnitt ausgeführt. Dabei zeigte sich, daß das Zündhütchen fest zwischen den Wandungen der Röhre saß und nicht nach oben bewegt werden konnte. Daher wurde es heruntergestoßen. Das Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Elberfeld, 3. Juli Der Orkan der vergangenen Nacht hat in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Besonders stark heimgesucht wurde Cronenberg, wo sieben Fabrikschornsteine und zwei Neubauten einstürzten, zahlreiche Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt wurden. Einige umgewehte Bäume beschädigten die Oberleitung der Cronenberger Straßenbahn. Fünf Fabrikbetriebe mußten geschlossen werden. In Ohligs sowohl wie in Wald richtete der Orkan enormen Schaden an. In Wald wurde ein Fabrikschornstein der Bauhschlagfabrik Breuer u. Schmitz umgeweht; der Schornstein stürzte auf ein Haus, in welchem ein Hetzer wohnte; er durchschlug mehrere Etagen und tötete zwei Kinder.

Ruhrort, 1. Juli. Anläßlich des Besuches der Torpedoboots-Flottille hierselbst waren, wie berichtet, mehreren Matrosen aus den Schiffskabinen die Taschenuhren von Besuchern der Boote entwendet worden. Da die Diebe nicht ermittelt werden konnten, wurde den Geschädigten städtischerseits eine neusilberne Taschenuhr übersandt.

Duisburg, 2. Juli. Der frühere Prokurist der Duisburg-Ruhrorter Bank, Karl Rosier, ist von Frankfurt a. M. durch einen Transporteur in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Schwerte, 1. Juli. (Verschiedenes.) Der Fuhrunternehmer Rügge schickte den Knecht Ambrock mit einer Karre nach der Stadt, um Sachen zu holen; dieser versetzte aber die Karre und kehrte nicht in den Dienst zurück, machte vielmehr noch andere Streiche. So bestellte er im Gasthof „Zur Helle" Abendbrot und Nachtlogis für 3 Knechte und einen Stall für sechs Pferde, dabei trank er sich mehrere Schoppen Schnaps und es war ihm auch nur darum zu thun, diesen zu bekommen; daß ihm der Wirt aber Vertrauen schenken konnte, mußte er andere Sachen vorspiegeln. Der Wirt machte natürlich ein langes Gesicht, als die bestellte Einquartierung nicht eintraf.

Dortmund, 3. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Arzt Dr. Grüne aus Unna wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Hagen, 1. Juli. Wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz hatte sich gestern der Betriebsführer Mahle von der Zeche Augusta bei Herscheid zu verantworten. M. hatte aus der Grube Dynamit heraufgeholt und auf diesem Gang eine offene Lampe benutzt. Der Angeklagte wurde zur Minimalstrafe von 3 Monaten verurteilt, doch soll für den Verurteilten ein Gnadengesuch eingereicht werden. Ein Bergassessor hatte sich desselben Vergehens schuldig gemacht, doch kann auf diesen das Gesetz seinem Wortlaute nach keine Anwendung finden.

Die Einweihung der Thalsperre im Lingese-Thal
am 4. Juli 1900.

Vor beinahe 3 Jahren war es, als das bergische Land nicht nur die Aufmerksamkeit weiter Kreise im deutschen Vaterlande, sondern auch weit darüber hinaus dadurch auf sich lenkte, daß die Kaiser Wilhelm-Brücke bei Müngsten, die höchste Brücke Deutschlands, dem Verkehr übergeben ward. Sie ist ein erhabenes Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst, und steht wohl unerreicht da. Vor ziemlich 2 Jahren (im Oktober 1898) ging ein anderes Bauwerk, welches ebenfalls als ein imposanter Beweis deutscher Baukunst sich präsentiert, seiner Vollendung entgegen. Es war die größte Thalsperre Deutschlands — die Bever-Thalsperre, ein Teil jener großartigen Sperren-Anlagen im Wuppergebiete, die heute mit der Schlußsteinlegung der Lingese-Thalsperre ihre völlige Fertigstellung gefunden hat. Mit echt bergischer Zähigkeit hielten die Interessenten an dem lange schwebenden Plane fest; große Schwierigkeiten waren zu überwinden, aber die sorgfältigen Vorbereitungen und die mühevolle Arbeit, die besonders der Geh. Regierungsrat Professor Intze in Aachen der Sache angedeihen ließ, führten endlich zur Erreichung des gesteckten Zieles, zur Vollendung eines Werkes, welches für die Entwickelung der Industrie im Bergischen von unberechenbarem Nutzen zu sein verspricht und mehreren Städten durch reichliche Versorgung mit gutem Wasser in sanitärer Beziehung von größtem Vorteil sein wird. Namentlich wird den beiden Wupperstädten Elberfeld und Barmen Wasser zur Reinhaltung und Spülung des Wupperbettes in reichlicher Menge geliefert werden. Der stets unregelmäßiger werdende Wasserlauf der Wupper und die Möglichkeit dadurch hervorgerufener Nachteile durch Ueberschwemmungen und sonstiger gewerblicher Störungen haben die schon alte Idee der Erbauung von Thalsperren im Wuppergebiete immer wieder von neuem in den Vordergrund gedrängt, die Bestrebungen scheiterten aber schon vor 50 bis 60 Jahren an dem nicht eben seltenen Uebelstande, daß man die Beteiligten nicht zum Zusammenschluß bewegen konnte. Erst durch einen Erlaß des Handelsministers 1887, in welchem die Frage ventiliert wurde, ob nicht die Bildung von Genossenschaften, wie die Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, mit Beitrittszwang gesetzlich zu ermöglichen wäre, damit die Minderheit von der Mehrheit verpflichtet werden könne, einem Unternehmen beizutreten, welches dem Allgemeinwohle dient. Es war zuerst Herr Fabrikant Eugen Buchholz in Crommenohl bei Rönsahl, der, um dem Projekte der Wupperthalsperren näher zu treten, sich mit Professor Intze in Aachen ins Einvernehmen setzte. Ein provisorisches Komitee beschloß, nachdem Herr Professor Intze nach genauen Vorstudien die Anlage als von großem Nutzen dargestellt, der Sache näher zu treten. Nachdem 1891 vom Kaiser ein Gesetz unterzeichnet wurde, welches die Bildung einer Thalsperrengenossenschaft mit Beitrittszwang zuläßt, beschlossen die Interessenten, die Thalsperre im Beverthale und im Brucherthale anzulegen. Das Beverthal hat 14 Quadratkilometer Niederschlagsgebiet. Das Sammelbecken faßt 3½ Millionen Kubikmeter und kann täglich bis 30 000 Kubikmeter abgeben. Die Kosten waren für das Beverthal mit 600 000 ℳ veranschlagt. Die Sperre ist 265 Meter lang und erforderte 20 000 Kubikmeter Mauerwerk. Die höchste Höhe der Mauer beträgt von der Thalsohle aus 22 Meter. Die Einweihung der Beverthalsperre erfolgte am 8. Oktober 1898; der Grundstein wurde am 16. Oktober 1896 gelegt.

Da sich dem Bau der zweiten Thalsperre, welche im Brucherthale errichtet werden sollte, inzwischen unerwartete Schwierigkeiten wegen des Grunderwerbes entgegenstellten, wurde die Genossenschaft dahin schlüssig, eine Sperre im Lingese-Thal bei Marienheide anzulegen. Bereits am 7. Juni 1898 wurde der Grundstein für diese Sperre gelegt. Hierbei waren anwesend die Herren Oberpräsident der Rheinprovinz, die Regierungspräsidenten von Köln, Düsseldorf und Arnsberg, Geheimrat Intze und der Oberpräsident von Schlesien, Fürst v. Hatzfeld.

Die Sperre ist im ersten Seitenthale der Wipper, dem Lingesethale, angelegt, das Becken faßt 2,6 Millionen Kubikmeter Wasser. Dieses Thal ist besonders geeignet zur Sperre, weil bei Flutzeiten alles Wasser aufgehalten werden kann, da keine Gefälle an der Lingese unterhalb der Sperrmauer liegen und die Wupper selbst in solchem Falle lange Wasser genug liefert für die unterhalb liegenden Wasserwerke. Die Tiefe des Wasserspiegels beträgt an der Mauer 18 Meter. Dieselbe liegt zur einen Hälfte in der Provinz Westfalen, zur andern Hälfte in der Rheinprovinz. Das Becken selbst liegt mit dem kleinsten Teile in den Kreisen Wipperfürth und Altena, zum größten Teile im Kreise Gummersbach. Das Becken nimmt sechs Gefälle fort, fünf davon dienten früher der Pulverindustrie. In den jetzt verschwundenen Pulverfabriken wurde braunes, prismatisches Geschütz- und Büchsenpulver hergestellt und dem Staate geliefert. Die Erfindung des rauchlosen Pulvers legte diese Fabrikation lahm; die Hoffnung, daß die Eisenindustrie die Gefälle benutzen würde, hat sich nicht erfüllt und so konnten die ganzen Anlagen billig von dem Wupperthalsperrenverein, welcher die Thalsperre errichtet hat, angekauft werden. Die Gesamtkosten belaufen sich über 1 600 000 ℳ. Die beiden Städte Barmen und Elberfeld leisten einen jährlichen Zuschuß von je 10 000 ℳ zu den auf 72 000 ℳ jährlich veranlagten Betriebskosten.

Durch die Lingeser Thalsperre im Verein mit der Beverthalsperre bei Hückeswagen hofft, wie schon erwähnt, die Wupperthalsperren-Genossenschaft, den Wasserstand der Wupper in Zukunft so regulieren zu können, daß Ueberschwemmungen ausgeschlossen sind. Außer diesen beiden Sperren werden von dem Verein noch zwei sogenannte Ausgleichsweiher erbaut und zwar bei Bevenburg und Buchenhofen. Infolge dieser Vorkehrungen dürfte es in Zukunft ausgeschlossen sein, daß es den industriellen Werken des Wupperthals an Betriebskraft fehle. Es giebt wohl auf der ganzen Erde nicht noch einen zweiten Fluß, der auf seinem Laufe so viel arbeiten muß, als die Wupper. Befinden sich doch annähernd 130 industrielle Anlagen im Wupperthale, welche auf Wasserkraft angewiesen sind, und all' diesen Werken muß die Wupper ihre Kraft herleihen. Die das Thal durchquerende Mauer ist 200 Meter lang und erfordert etwa 29 000 Kubikmeter Mauerwerk. Die Gesamthöhe der Mauer beträgt von der Fundamentsohle 25 m. Bis zur Krone ohne Auskragung der Bogenstellung hat sie eine Kronenbreite von 5 Metern und eine Fundamentbreite von 18,10 Metern. Sie ist auf den Untergrund der Grauwacke gesetzt und im Grundriß nach einem Radius von 200 Metern gekrümmt zur Sicherung der elastischen Bewegung und zu wesentlicher Erhöhung der Beständigkeit durch die Gewölbewirkung. Zur Entlastung des gefüllten Thalbeckens ist ein Ueberfall von 56 Meter Länge in einer Oeffnung von 5 Meter Weite auf der rechten Seite der Sperre angebracht. Zur Ableitung des Betriebswassers dienen 2 Rohre, die in je einem von der Luftseite her zu erreichenden Stollen fest eingemauert und an der Wasserseite wie an der Luftseite durch Schieber verschließbar sind. Vor dem Ueberlauf sind in etwa 2 Meter Abstand von einander eiserne Eisbrecher zur Abhaltung größerer treibender Gegenstände angebracht. In einer an der Sohle fest eingemauerten und mit Seitenmauern versehenen Kaskade wird das über den Ueberfall stürzende Wasser aufgefangen und in das alte Bett der Lingese zugeleitet. Die Lingesethal-Sperre bildet einen See, der sich in einer Länge von über einer halben Stunde ausdehnt und mit seinem äußersten Ende an die Dörfchaften Linge, Lambach, Wernscheid und Bockemühl stößt. Die Sperre bildet schon jetzt das Ziel vieler Ausflügler, deren Zahl sich noch steigern wird, wenn die Bahn Wipperfürth-Marienheide fertiggestellt ist. Sie ist von Marienheide und Rönsahl in zwanzig Minuten zu erreichen.

Marienheide, 4. Juli. Zahlreiche Festgäste kamen heute mit den Eisenbahnzügen, mit Wagen und zu Fuß aus der näheren und weiteren Umgegend in unserm Dörfchen an, um durch Teilnahme an der Einweihung der für das bergische, namentlich für das Wuppertal so bedeutungsvollen Lingesethalsperre kundzugeben, welches Interesse diese großartige Anlage in den weitesten Kreisen findet. Die Einwohnerschaft hatte größtenteils ihre Häuser mit Flaggen und Tannengrün festlich geschmückt. Nach 10 Uhr fuhr der bereits gestern abend hier eingetroffene Herr Regierungspräsident Frhr. v. Richthofen dem von Wipperfürth her ankommenden Herrn Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben, in Begleitung mehrerer anderer Herren entgegen. Kurz danach folgten die Festteilnehmer in zahlreichen Wagen. Der von der Chaussee zur Thalsperre führende Weg war mit Festgästen zahlreich bevölkert und auf der durch Guirlanden und Fahnenmasten schön dekorierten Sperrmauer hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Gewiß mehr als Tausend Schulkinder, die unter Führung ihrer Lehrer sich aus Marienheide und der Umgegend eingefunden hatten, waren an dem Abhange der einen Seite aufgestellt, dem imposanten Bilde einen schönen lebendigen Anblick verleihend. Die Pegel an der Sperrmauer zeigten einen Wasserinhalt der Sperre von 1 130 000 kbm und eine Wasserhöhe von 13,75 Meter. Böllerschüsse kündeten die Ankunft des Herrn Ministers und zahlreicher anderer Herren. Eine Musikkapelle (vom Westfäl. Pionierbataillon Nr. 7 aus Deutz) an der Spitze, bewegte sich ein stattlicher Zug — es waren etwa 50 Ehrengäste geladen — bergan zum Kerspeschen Restaurant, wo ein Frühstück eingenommen wurde, während dessen die Kapelle konzertierte. Nachdem der Herr Minister, in dessen Begleitung sich u. a. die Herren Regierungspräsidenten Frhr. v. Richthofen und v. Holleufer, Geh.-Rat Prof. Intze, Geh. Kommerzienrat Friedrichs, die Herren Landräte Dr. Kirschstein, Dr. Lucas, Dr. Henyen, Frhr. v. Dalwigk, Dr. Heydweiller, Herr Bürgermeister Hagenkötter-Neuhückeswagen 2c. befanden, auf der Sperrmauer eingetroffen war, begann der Einweihungsakt mit einer Ansprache des Herrn Geh. Rats Professor Intze, folgenden Wortlauts:

Euere Excellenz! Hochgeehrte Herren!

Im Auftrage des Vorstandes der Wupperthalsperren-Genossenschaft habe ich als Oberbauleitender die Ehre, auf diesem Bauwerke, welchem heute zum Zeichen seiner Vollendung der Schlußstein eingefügt werden soll, Sie ehrerbietigst zu begrüßen, Ihnen für Ihr Erscheinen zu danken und Sie zu bitten, Ihre Wünsche mit denen der Genossenschaft dahin zu vereinigen, daß nach 12jährigen Mühen und Sorgen nunmehr eine Zeit der Ruhe und des Segens aus allen Arbeiten erwachsen möge, welche mit Mut begonnen und in zäher Willenskraft und Opferfreudigkeit der Bewohner des Wupperthales nach Gottes Gnade glücklich zu Ende geführt wurden.

Als im März des Jahres 1888 eine Versammlung von Interessenten des Wuppergebietes in Gegenwart des damaligen Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf, Herrn Freiherrn von Berlepsch, den Beschluß faßte, die Vorarbeiten für die Anlage von Thalsperren im Wuppergebiete in Angriff zu nehmen, und als man hierbei der Hoffnung Ausdruck gab, die zum Ausgleiche der sehr unregelmäßig abfließenden Wassermassen erforderlichen Bauwerke baldigst vollendet zu sehen, da hat schwerlich jemand geahnt, daß es einer 12jährigen Geduld und Arbeit bedürfe, bevor das letzte notwendige Bauwerk seiner Bestimmung übergeben werden könne.

Nach Erledigung der umfangreichen Vorarbeiten waren im Jahre 1895 die endgültigen Entwürfe so weit gefördert, daß auf Grund eines durch die aufopfernde Hingabe des damaligen Herrn Landrats Königs in Vorschlag gebrachten und im Jahre 1897 genehmigten Zwangsgesetzes die Bildung der Wupperthalsperren-Genossenschaft vorgenommen werden konnte, da es inzwischen auch gelungen war nach Aufnahme der Leistungsfähigkeit der einzelnen Wasserkriebwerke und Ermittelung ihres zu erwartenden Nutzens einen von den Staatsbehörden als gerecht anerkannten Maßstab für die Verteilung der Kosten zu finden.

---

sondern in jeder Hinsicht arm und schwach, ja noch ärmer bin, als der ärmste Bettler."

„Ein Bettler! Du mein Freund, den ich so hoch über mir stehend wähnte?" erwiderte Nelly etwas enttäuscht, nach einer kurzen Pause, während welcher Leo bereits an Flucht dachte um sich nicht vor ihr zu verraten, legte sich eine kleine weiße Hand auf seinen Arm, und hülfesuchend schaute ihr süßes Gesicht mit den blinden Augen zu ihm auf.

„Ist es unfreundlich, daß ich sage, ich bin fast froh, daß dem so ist — daß du, wie du sagst, weder reich noch mächtig bist? Dadurch steht du mir ja soviel näher, bist um so eher mein Freund," sagte sie weniger schüchtern, denn die Liebe zu ihm gewann jetzt wieder mehr die Oberhand bei ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Genossenschaft gebildet war und alle zugehörigen Pläne die Genehmigung der Behörden gefunden hatten, konnte im Frühling 1896 zunächst mit dem Bau der Bever-Thalsperre begonnen werden.

Bei allen Verhandlungen haben in erfreulichster Weise die beteiligten Herren Minister, der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz und der jeweilige Herr Regierungs-Präsident zu Düsseldorf den geplanten Anlagen die größte Förderung zu Teil werden lassen.

Dieses Wohlwollen ist auch während der Bauausführung erfreulicher Weise erhalten geblieben, und ganz besonders war es seit Beginn des Baues der Beverthalsperre in den Jahren 1896 bis Ende 1899 der Regierungs-Präsident von Düsseldorf, Freiherr von Rheinbaben, Se. Excellenz der jetzige Herr Minister des Innern, der unablässig bemüht war, alle Hindernisse, welche sich unabwendbar derartigen großen und neuen Anlagen nach vielen Richtungen hin entgegenstellen, stets so schnell wie möglich aus dem Wege zu räumen.

Ich bin mir bewußt, daß ich im Namen des Vorstandes und im Namen aller Mitglieder der Genossenschaft spreche, wenn ich für diese Hingabe an die Interessen der Genossenschaft Sr. Excellenz dem Herrn Minister, Freiherrn von Rheinbaben, bei dieser Gelegenheit und an dieser Stelle nach Abschluß aller Bauarbeiten der Genossenschaft den tiefgefühlten Dank aller Beteiligten ehrerbietigst ausdrücke.

Der weitschauende Blick und der Unternehmungsgeist der Mitglieder der Wupperthalsperren-Genossenschaft gaben noch im Jahre 1897 Veranlassung dazu, daß eine früher geplante kleinere, für 750 000 cbm Inhalt vorgesehene Stauanlage im Brucherthale aufgegeben und dafür die wesentlich teurere, hier jetzt vollendete Lingese-Thalsperre mit 2 600 000 cbm Stauinhalt gebaut wurde.

Die Genossenschaft setzte Vertrauen in die zukünftige wirtschaftliche Entwickelung des Wupperthales und war gewillt, durch Bannung der Hochfluten nachkommenden Geschlechtern in trockenen Zeiten möglichst große Wassermengen zu schaffen, welche vielen Tausenden der fleißigen Bewohner des Wupperthales Gelegenheit zu gleichmäßigerer Arbeit durch bessere Ausnutzung des Wassers und der Wasserkräfte bieten sollen. Sie wollte hierdurch den Nachkommen der jetzigen Bewohner des Wupperthales ein Erbteil hinterlassen, für welches diese dereinst ihren Vorfahren dankbar sein werden.

Viele Mitglieder der Genossenschaft hatten mit dem Vorstande derselben die Genugthuung, daß in den letzten Jahren die jetzt vollendeten Bauwerke nicht nur von vielen Herren Ministern und hervorragenden Vertretern vieler Provinzen besichtigt wurden und vielfach Nachahmung fanden, sondern daß auch Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser, König und Herr diesen Anlagen wiederholt lebhaftes Interesse widmeten und am 8. Oktober 1898 nach Einweihung der Bever-Thalsperre den allerhöchsten Wunsch auszusprechen geruhten, daß alle Erwartungen, welche die Genossenschaft auf den Nutzen der Thalsperren gesetzt habe, in Erfüllung gehen und daß diese Bauwerke zur Nachahmung anregen möchten.

Dieser allerhöchste Wunsch Sr. Majestät ist in reichem Maße nach der Richtung bereits in Erfüllung gegangen, daß zahlreiche Ausführungen von Thalsperren-Anlagen zu den verschiedensten Zwecken in Rheinland und Westfalen in Ausführung begriffen oder geplant sind. Erfordern doch die in Rheinland und Westfalen bereits fertiggestellten, in Angriff genommenen und für die Ausführung bestimmten Thalsperren mit den zu ihrer Ausnutzung erforderlichen Nebenanlagen ein Baukapital von etwa 25 Millionen Mark, welches ohne Staatsbeihülfe aufgebracht wird.

Angeregt durch das mutige Vorgehen des bergischen Landes und durch die Erfahrungen, welche bereits bezüglich der Ausnutzung des Wassers durch Sammelbecken und der Verminderung der Hochfluten durch dieselben hier im Westen gemacht waren, sind nunmehr auch für Schlesien zur Bannung der Hochfluten und für die bessere Ausnutzung des Wassers zu wirtschaftlichen Zwecken 3 große Thalsperren-Anlagen nach dem Vorbilde zu Stande gekommenen schlesischen Hochwassergesetze im Gesamtbetrage von 12½ Millionen Mark zur Ausführung bestimmt, und hat die Provinz Schlesien die schnelle Förderung dieser Angelegenheit dem allerhöchsten Interesse und dem festen Willen Sr. Majestät ganz besonders zu danken. — Steht es doch noch in freudiger Erinnerung bei der Bevölkerung des bergischen Landes, daß Se. Majestät im August v. Js. das bergische Land besuchten und allerhöchst eingehend Kenntnis nahmen von den diesbezüglichen hiesigen Ausführungen und Entwürfen.

So darf es denn die Wupperthalsperren-Genossenschaft mit besonderer Befriedigung und Freude erfüllen, heute dem letzten Bauwerke der Genossenschaft, der Lingese-Thalsperre, den Schlußstein einfügen zu können, und hegt sie die bestimmte Hoffnung, mit der Ausführung aller ihrer Bauten, und zwar: der Bever-Thalsperre, der Lingese-Thalsperre, den Tagesausgleichweihern bei Dahlhausen, Beyenburg und Buschhofen ein gutes Werk geschaffen zu haben, welches, so Gott will, vielen nachfolgenden Generationen zum Segen gereichen, die Bewohner des schönen Wupperthales noch fester an ihre Heimat fesseln und dazu beitragen wird, das Fortziehen der Gebirgsbewohner nach den Niederungen und den großen Städten zu hemmen und dieselben zurücklenken in die schönen Gebirgsthäler dieses herrlichen bergischen Landes.

Indem ich mich nunmehr beehre, Euere Excellenz als dem anwesenden höchsten Vertreter der königlichen Staatsregierung den Hammer zu überreichen, um den Schlußstein der Lingese-Thalsperre und damit sämtliche Bauwerke der Wupperthalsperren-Genossenschaft durch den ersten Segensspruch zu weihen, kann ich nicht umhin, meinem Gefühle der Dankbarkeit dafür Ausdruck zu leihen, daß Euere Excellenz bereits vor vier Jahren der Grundsteinlegung der Bever-Thalsperre, vor drei Jahren der Grundsteinlegung der Lingese-Thalsperre und vor 2 Jahren der Schlußsteinlegung der Bever-Thalsperre beigewohnt haben und daß Euere Excellenz trotz anstrengendster Arbeit und anderweitiger Reisen es nicht unterlassen haben, hierher zu eilen, um auch dem letzten feierlichen Akte an dieser Thalsperre beizuwohnen.

Wir alle sehen hierin den Beweis, daß Euere Excellenz der Wupperthalsperren-Genossenschaft auch jetzt noch das wohlwollendste Interesse bewahrt haben und daher die besten Wünsche für das Blühen und Gedeihen der Genossenschaft im Herzen tragen werden.

Die Rede klang aus in einem dreifachen Hoch auf Se. Excellenz den Herrn Minister, begeisterten Widerhall findend. Darauf ergriff der Herr Minister das Wort. Er führte aus, daß es ihm zu besonderer Freude gereiche an der Krönung des so segensreichen gewaltigen Werkes teilzunehmen, welches nach mehr als 12jähriger Arbeit nunmehr vollendet sei. Er habe Einblick gethan in die Selbstlosigkeit und Ausdauer bergischer Männer, die, unterstützt durch den weiten Blick des Geh. Rats Prof. Intze, getreu und beharrlich das große, segensreiche Werk zustande brachten, und sich durch keine Schwierigkeit abhalten ließen. Man müsse Respekt vor der Intelligenz jener Männer haben, deren Schöpfung ein Vorbild für das große Gebiet der Thalsperren im Reiche sei. Die Bergischen Genossen hätten damit einen bedeutungsvollen Schritt gethan in einer für das Wohl und Wehe vieler Gegenden wichtigen Sache. Er dankte jenen thatkräftigen Herren namens der Regierung für das große Maß von Opferfreudigkeit und zäher Ausdauer, welches sie im Zusammenwirken mit dem Hrn. Prof. Intze bei der Schaffung dieses großen Werkes bewiesen. Möge Gott das Werk, welches bergische Männer in treuer Arbeit geschaffen, segnen und zum Segen werden lassen für die ganze Gegend. In das Hoch auf die Wupperthalsperren-Genossenschaft und Herrn Prof. Intze stimmten die Anwesenden freudig und begeistert ein.

Nunmehr begann, nachdem die in eine Blechkapsel eingeschlossene Urkunde in den Schlußstein eingelegt war, unter den üblichen Hammerschlägen der Weiheakt, den 16 Herren mit Weihesprüchen teils in Prosa, teils in Poesie vollzogen. Es waren: Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben, Excellenz, Reg.-Präs. Frhr. v. Richthofen, Reg.-Präs. v. Holleufer, Ober-Reg.-Rat Koenigs, Oberbürgermeister Lentze (Barmen), Landräte Dr. Heydtweiller, v. Dallwigk, und Dr. Kirschstein, Genossenschaftsvorsteher Bürgermeister Hagenkötter, Geh. Reg.-Rat Prof. Intze, Prof. Holz, Reg.-Baumeister Bachmann, Ingenieur Sax, Baumeister Schmidt, Schütte und Arg. Bauaufseher Gries. Einige der Sprüche lauteten: „Steh fest und treu wie die Bewohner dieses Landes", — „Glück, Heil und Segen der Wupperthalsperren-Genossenschaft", — „Die Flut, gebannt an steinerne Wand, bring ewigen Segen dem bergischen Land".

Die Urkunde lautete wie folgt:

„Unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. wurde heute, am 4. Juli 1900, auf der in den Gemeinden Mönsahl und Kläpvelberg errichteten Lingesethalsperre in Anwesenheit der unterzeichneten Vertreter des königlich preußischen Staatsministeriums, sowie der Provinzial- und Bezirksbehörden und zahlreicher sonstiger geladener Ehrengäste die feierliche Schlußsteinlegung der Lingesethalsperre vorgenommen, zu welchem Bauwerke am 7. Juni 1898 in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt, jetzigen Herzogs zu Trachenberg, Se. Excellenz des jetzigen Ministers des Innern Freiherrn v. Rheinbaben, damaligen Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und des Regierungspräsidenten Herrn Freiherrn von Richthofen zu Köln, der Grundstein gelegt wurde.

Die Lingesethalsperre schließt bei normalem Stauspiegel von 340,5 m Höhe über Normal-Null ein Sammelbecken von 2 600 000 cbm Inhalt ab, ist die höchstgelegene Thalsperre im Wuppergebiet und soll mit der bereits im Oktober 1898 fertig gestellten Bever-Thalsperre für 3 000 000 cbm normalen Stauinhalt, welche durch weiteren Ausbau auf 3 300 000 cbm Inhalt vergrößert werden wird, in Verbindung mit den nunmehr ebenfalls fertig gestellten Tagesausgleichweihern bei Dahlhausen, Beyenburg und Buschhofen von zusammen 165 000 cbm Stauinhalt den Wasserabfluß des Wuppergebietes zum Segen der Industrie, der Landwirtschaft und aller Anwohner der Wupper regeln.

Die bereits im Jahre 1888 von dem hochverdienten Landrat zu Lennep, dem jetzigen Oberregierungsrath Königs zu Düsseldorf, in Anregung gebrachten Anlagen zur Ansammlung und besseren wirtschaftlichen Ausnutzung des Wassers der Wupper sind von den hierzu berufenen Ministerien, von dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz und von den Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf, besonders von Sr. Excellenz dem jetzigen Minister des Innern Freiherrn von Rheinbaben in wohlwollenster Weise gefördert und nach den Plänen und unter der Oberleitung des Geheimen Regierungsrates Professor Intze zu Aachen nunmehr sämtlich mit Gottes Hülfe vollendet worden.

Dem Opfermute und dem weitschauenden Blicke der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an der Wupper sowie der Stadtverwaltungen von Barmen und Elberfeld und dem Entgegenkommen des Provinzialausschusses, des Landeshauptmannes der Rheinprovinz, der Leitung der Landesbank und der städtischen Sparkasse zu Lennep ist es zu danken, daß nunmehr die sämtlichen Bauwerke, deren Ausführung im Jahre 1895 durch die Wupperthalsperren-Genossenschaft beschlossen wurde, vollendet sind und daß heute dem letzten größeren Bauwerke dieser Genossenschaft, der Lingesethalsperre, der Schlußstein eingefügt werden kann.

Unter dem ersten Vorsitzenden der Wupperthalsperren-Genossenschaft, Bürgermeister Hagenkötter zu Neuhückeswagen, wurde der Bau der Lingesethalsperre dem Bauunternehmer H. Schutte zu Barmen im Jahre 1897 übertragen und in allen Teilen glücklich vollendet.

Unter dem Oberbauleitenden, dem Professor O. Intze, hat der Regierungsbaumeister Bachmann, der zu diesem Zwecke aus dem Staatsdienste beurlaubt wurde, die örtliche Bauleitung beim Bau der Lingesethalsperre ausgeübt.

Der seit Ostern 1896 im Dienste der Genossenschaft stehende diplomierte Ingenieur Sale war beim Entwurf der Lingesethalsperre und seit Winter 1898/99 als bauleitender Ingenieur beim Bau der jetzt ebenfalls vollendeten Ausgleichweiher zu Beyenburg und Buschenhofen thätig.

Seitens der königl. Regierung zu Düsseldorf und unter der wohlwollenden Fürsorge des Regierungs-Präsidenten, jetzigen Ministers des Innern Freiherrn v. Rheinbaben, und seit 13. Dezember 1899 unter der gleichen Fürsorge des Regierungs-Präsidenten von Holleuffer wurde durch den Regierungs- und Baurat Lieckfeldt die staatliche Kontrolle der technischen Ausführung ausgeübt.

Möge nach der glücklichen Vollendung der Lingesethalsperre und aller sonstigen genossenschaftlichen Anlagen, auch fernerhin Gottes Segen auf diesen Bauwerken ruhen!

Möge das dem schädlichen Hochwasser entzogene angesammelte Nutzwasser der Sammelbecken dauernd friedlich und segenspendend durch das schöne Wupperthal fließen; möge dieser Segen dazu beitragen, die Bewohner des bergischen Landes noch fester an ihre Heimat zu fesseln und sie zu festigen in ihrer Liebe und Treue zu Kaiser und Reich.

Das walte Gott!

Nach dem Weiheakt wurde von einem gemischten Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Bösinghaus-Müllenbach das Lied „Die Himmel rühmen usw." gesungen und die Festteilnehmer traten danach den Rückweg nach Marienheide an, wo im festlich geschmückten Saale des Hotel Wirth (Gasthof zur Thalsperre) ein Festessen stattfand. Die Erzeugnisse der Wirthschen Küche fanden den Beifall aller Speisenden. Die lange Reihe der Reden, welche nun einmal die Würze aller Tafel- und Festesfreuden sind, eröffnete der Herr Minister. Er wies wiederum auf die Verdienste der Thalsperrengenossenschaft hin, durch welche der Industrie und der Landwirtschaft eine Quelle reichen Segens erschlossen sei. Von allergrößter Bedeutung für dieses Werk sei die lange Reihe der Jahre des Friedens gewesen. Die Anfänge der Thalsperre fielen zusammen mit der Thronbesteigung unseres Kaisers und Königs Wilhelm II., welcher mit lebhaftem Interesse die Arbeiten verfolgt habe und sich bei seiner Anwesenheit in Remscheid (vor 2 Jahren) darüber besondern Vortrag habe halten lassen. Und wären wir Bergen und alle Deutschen in den letzten 12 Jahren des Friedens in Ehrfurcht und Liebe mit unserm kaiserlichen Herrn verbunden, so erst recht jetzt im Hinblick auf die so ernsten Ereignisse der jüngsten Tage. Das Gebet des deutschen Volkes gehe jetzt dahin, daß Gott unseren stets mit sicherem Blick das Richtige treffenden Kaiser dahin führen möge, auch jetzt in dieser ernsten Zeit das Richtige für seine Volkes Wohl zu treffen. Gott möge unseren kaiserlichen Herrn und sein Haus schützen. Mit brausendem Jubel stimmte die Festversammlung in das Kaiserhoch ein, an welches sich der Gesang des „Heil dir im Siegerkranz" reihte.

Herr Bürgermeister Hagenkötter wies in seiner Rede darauf hin, wie das bergische Land durch seine Boden- und klimatischen Verhältnisse viele seiner Bewohner mehr zur Industrie als zu erfolglosem Ackerbau hingetrieben habe. Trostlose Wege usw. gaben den Bergen Veranlassung, Industrie und Wasser sich dienstbar zu machen. Die Wupper sei wohl einer der industriereichsten Flüsse. Monatelang sei sie träge und trübe dahingeschlichen, um dann plötzlich wild und brausend Verheerungen anzurichten, bis endlich Männer zusammentraten, welche die Staatsregierung zu einer weisen Gesetzgebung veranlaßten und dann die erste Thalsperren-Genossenschaft gründeten, deren Werk heute die Erbauung zweier Thalsperren und dreier Ausgleichsweiher sei. Redner gab namens der Genossenschaft der Freude derselben Ausdruck, den Dank der Genossenschaft dem Herrn Minister Frhr. v. Rheinbaben sowie allen am Bau Beteiligten aussprechen zu können. Sein Hoch galte den Ehrengästen.

Herr Reg.-Präsident Freiherr v. Richthofen dankte namens der Ehrengäste für die freundliche Einladung zur heutigen Feier und überbrachte die Glückwünsche der Regierung und der Gäste. Man könne versichert sein, daß die Regierung die Freude der Genossenschaft wohl verstehe. Die heutige Vollendung des Werkes sei ein glänzender Beweis dessen, was treuer Bürgersinn durch Intelligenz und eigene Kraft zu leisten vermögen. Möge die Anlage zum Nutzen und Segen des bergischen Landes sein. Er freue sich des Werkes auch als Schlesier. Vor 2 Jahren seien seine schlesischen Landsleute hier gewesen, um sich zu orientieren über den Wert der Thalsperrenanlagen. Sie seien erst etwas steplisch in der Beurteilung derselben gewesen, hätten aber nunmehr die Ueberzeugung von der Leistungsfähigkeit der Sperren gewonnen. Redner verleiht seiner besondern Freude als Schlesier darüber Ausdruck, daß die Anlage gewissermaßen vorbildlich für Schlesien geworden sei und bringt dem Vorstand der Genossenschaft, speziell aber dem Vorsteher derselben, Herrn Bürgermeister Hagenkötter, welcher mit Energie alle sich dem Werke entgegenstellenden Schwierigkeiten überwunden habe, ein dreifaches Hoch.

Hierauf teilte Excellenz Freiherr v. Rheinbaben mit, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, die Herren H. Schröder-Lennep und O. Schlieper-Elberfeld mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse, sowie Herrn Bauaufseher Gries-Gogarten mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen auszuzeichnen.

Herr Beigeordneter Hueck-Neuhückeswagen feierte sodann die Förderer und Schützer des großen Werkes; er sprach besonders dem Herrn Minister herzlichen Dank auch für das Wohlwollen und die Förderung, welche er der Genossenschaft habe angedeihen lassen und bat Se. Excellenz, der Dolmetsch der Dankesgefühle zu sein, welche Sr. Majestät aus treuen bergischen Herzen entgegenströmen. Er dankte ferner den Herren Regierungspräsidenten und Räten und Herrn Geh. Rat Prof.-Intze, ferner dem Herrn Ober-Regierungsrat Koenigs, der sich als Landrat in seinem Lenneper Kreise ein bleibendes Denkmal in aller Herzen gesetzt habe.

Herr Geh. Rat Prof. Intze dankte für die freundliche Gesinnung, die man ihm und seinen Mitarbeitern entgegengebracht. Es seien manche Schwierigkeiten überwunden worden. Er erinnert in humorvoller Weise daran, wie vor 12 Jahren im gleichen Raume eine Kommission getagt habe, die bei Abmessung der Wasserläufe vollständig durchnäßt worden sei, so daß in Marienheide fast alle Strümpfe verkauft gewesen seien; wie bei der Besichtigung der Pulvermühlen eine Frage der Kommission, „ob es gefährlich sei," Herr Buchholz gemeint habe: „nicht besonders, doch vor 14 Tagen sei erst eine solche Mühle in die Luft geflogen", ferner wie die Kommission in die untersten Gründe der Schleiferkotten zu kriechen hatte. Das seien alles Hindernisse untergeordneter Art gewesen. Es sei ja Beruf des Technikers, Schwierigkeiten zu überwinden. Herr Oberregierungsrat Koenigs habe seine ganze Thatkraft dem Zustandekommen des Werkes gewidmet. Er (Redner) sei nahe daran gewesen, gegenüber den vielfachen Schwierigkeiten den Mut zu verlieren; da sei es Excellenz v. Rheinbaben gewesen, der im Sturmschritt die Hindernisse genommen habe und dem er seinen herzlichsten Dank dafür darbringe.

Excellenz Freiherr v. Rheinbaben lehnte in liebenswürdiger Bescheidenheit ab, diesen Dank zu verdienen. Andere Männer seien damals vor den Riß getreten. Er danke denjenigen Männern, die zuerst, bevor man gewußt, ob aus der Sache etwas werden würde, finanziell einsprangen. Glücklich seien die Bergen, die nicht Ambos, sondern Hammer ihres Schicksals seien. Er bringe ein Hoch dem bergischen Lande.

Nunmehr gelangten Glückwunschtelegramme des Fürsten Hatzfeldt, des Hrn. Oberpräsidenten Nasse, der Herren Handelsminister v. Breseld, Eisenbahnminister v. Thielen und Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein, sowie ein Glückwunschschreiben des Herrn Geh. Reg.-Rat v. Liliencron zur Verlesung worauf

Herr Oberregierungsrat Koenigs zunächst Herrn Beigeordneten Hueck für freundliches Gedenken seinen Dank abstattet. Sein Herz sei im Bergischen geblieben. Er habe nicht reden wollen, sei aber jetzt als Untergebener das Opfer Sr. Excellenz durch den Auftrag, zu reden auf die Frau. In fein humoristischer Art führte Redner aus, daß die Bleichsucht, Waschsucht und Putzsucht der bergischen Frau ja berühmt sei; da gelte es, Wasser zu schaffen. Heute sei dies Wasser allerdings mit Wein gemischt. Und wenn etwa manchem nach der heutigen hoffentlich bis zur Morgenstunde andauernden Festlichkeit ein etwas unfreundlicher Empfang zu teil werde, so möge er an Hand der Intzeschen Tabellen der Frau ausrechnen, wie viel Kubikmeter Wasser ihr jetzt zur Verfügung ständen. Helfe das nicht, so möge er ihr sagen, daß Excellenz Freiherr v. Rheinbaben durch seinen Mund ihr Grüße bestelle. Die oft von tosendem Beifall unterbrochene Rede endete mit dem Hoch auf die bergischen Frauen.

Gegen 3 Uhr verließ der Herr Minister das Fest, um in der Richtung nach Wipperfürth abzufahren.

Während des Festessens wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt: „Die heute zur Feier der Vollendung sämtlicher Bauwerke der Wupperthalsperren-Genossenschaft zahlreich versammelten Männer des bergischen Landes bitten unterthänigst, in diesen Tagen drohender Kriegsgefahr Eurer Majestät die Versicherung unverbrüchlichster Treue und unerschütterlicher Zuversicht zu Füßen legen zu dürfen. Bürgermeister Hagenkötter."

Herr Geh. Kommerzienrat Friedrichs feierte die deutsche Einigkeit; er gehöre zu denen, die in jungen Jahren das Lied gesungen: „Was ist des deutschen Vaterland?", wünsche, daß Mut, Unerschrockenheit, Unternehmungsgeist und Kraft immer das Zeichen des bergischen Mannes sein möge. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande.

Darauf wurde gemeinschaftlich das Lied „Deutschland über alles" gesungen, wonach

Herr Oberbürgermeister Lentze-Barmen das Wupperthal hochleben ließ. Woher komme es, daß man hier solche Leistungen ohne Staatsbeihülfe zuwege bringe? Durch Einigkeit zwischen Stadt und Land. Im Bergischen hänge alles zusammen wie Pech und Schwefel. Hier herrsche nicht die Kluft zwischen Stadt und Land wie anderswo. Im Wupperthale arbeiteten Stadt und Land zusammen und mit vereinten Kräften werde etwas geschafft.

Nach aufgehobener Tafel wurde der Kaffee in dem prächtigen Wirthschen Garten eingenommen, wobei die Kapelle, wie während des Essens, konzertierte. Bei zwangloser Unterhaltung floß rasch die Zeit dahin; allgemach rückte die Zeit zum Aufbruch heran und die stattliche Zahl der Festgäste lichtete sich. Viele aber, und darunter mancher Gummersbacher, die in ansehnlicher Stärke vertreten waren, blieben bis zum Abend an der gastlichen Stätte.

Möge der Festtag für alle Teilnehmer eine angenehme Erinnerung bleiben und der erhoffte Segen der nunmehr glücklich vollendeten Thalsperren-Anlage nicht ausbleiben!

Vermischte Nachrichten.

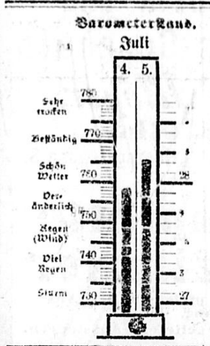
Bremen, 3. Juli. Bösmanns Telegraphen-Bureau meldet: Von dem Kaiser ging heute aus Wilhelmshaven dem Norddeutschen Lloyd anläßlich des Brandunglücks folgende Beileidsdepesche zu: Das Unglück, von welchem der Norddeutsche Lloyd in Newyork betroffen worden ist, erfüllt mich mit wahrer Betrübnis. Der große Verlust an Menschen und Schiffen ist ein harter Schlag. Ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß die bewährte Leitung des Norddeutschen Lloyd auch dieser Prüfung mit mannhafter Stirn begegnen wird, und daß die Angestellten des Norddeutschen Lloyd in Newyork auch in dieser schweren Stunde sich ihrer gewohnten Pflicht treu gezeigt haben. gez.: Wilhelm I. R. — Der Norddeutsche Lloyd antwortete darauf wie folgt: An des Kaisers Majestät, Wilhelmshaven: Ew. Majestät warme Anteilnahme an dem schweren Unglücksfall, der uns betroffen hat, stärkt uns in dem Vertrauen, daß der Norddeutsche Lloyd aus dem Kampfe mit hartem Mißgeschicke seine Kraft zu weiterer neuer Blüte entwickeln werde. Ew. Majestät bitten wir unsern ehrerbietigsten Dank für den Ausdruck der allerhöchsten Teilnahme entgegen nehmen zu wollen. Norddeutscher Lloyd.

— Bösmanns Telegr.-Bureau meldet: Von der Direktion des Lloyd ging uns heute folgende Mitteilung zu: Nach den heute aus Newyork eingegangenen Berichten begegnet die Feststellung der Liste der bei dem Brande umgekommenen Mannschaften des Lloyd großen Schwierigkeiten, da die Mehrzahl der Leichen nicht mehr zu rekognoszieren ist. Da die an Bord befindlichen Musterrollen mit verbrannt sind, ist auch eine Feststellung der Vermißten nicht zu ermöglichen. Ein Verzeichnis der Ueberlebenden der drei Schiffe Saale, Main und Bremen wird z. Z. aufgestellt und dürfte im Laufe des heutigen Tages eingehen. Nach den bisherigen Feststellungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Dampfer Saale und Bremen nach Beseitigung der Beschädigungen wieder in Dienst eingestellt werden können, dagegen wird der Dampfer Main für total verloren angesehen. Kapitän Mirow vom Dampfer Saale fand den Heldentod auf seinem Posten auf der Brücke des Dampfers.

— „Bösmanns Telegr-Bur." teilt die Aeußerung eines Verwaltungsmitgliedes des „Nordd. Lloyd" mit, wonach die Angaben über den Schaden des Brandes von Hoboken bedeutend übertrieben seien. Der dem „Lloyd" entstandene Schaden von 5 Millionen Mark werde durch den höheren Ertrag des Geschäftsjahres vollkommen gedeckt.

Bremen. Laut einer Bekanntmachung des Quarantäneamts in Bremerhaven wird infolge des erneuten Ausbruchs der Pest in Oporto die gesundheitspolizeiliche Kontrole für aus Oporto und dessen Vorhafen Leixoes kommende Schiffe angeordnet.

Wilhelmshaven, 4. Juli. Der Kaiser tritt gegen 5 Uhr mit der „Hohenzollern" die Nordlandreise an, die voraussichtlich sehr verkürzt wird.



Metesrol. Beobachtungen in Gummersbach,
5. Juli, morgens 7 Uhr.

Temperatur: + 11° R.

Wind: N

Wetter: Heiter.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Ziemlich warmes, wolkiges, zeitw. sonniges Wetter mit Regen, vielfach Gewitter.

Beilagen: Der Erzähler Nr. 26 und Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 27.



Am Freitag, den 6. Juli, nachmittags, kommen wir mit einer schönen Auswahl **Zugochsen** bei Fritz Brüninghaus zu Tannenbaum, Stat. Kierspe, an und bleiben bis Samstag mittag, wozu wir Kauflustige einladen.

Gustav Corbach, Wilhelm Schoppmann.



Am Freitag, den 6. Juli, nachmittag, komme ich mit einer Auswahl **Zugochsen** und **Kühe** in Müllenbach an, wozu Käufer einlade.

Daniel Moos.



1 schöner kurzhaariger brauner **Hühnerhund,** 6 Monate alt, ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Schneidergeselle und ein **Lehrling** gesucht von **F. C. Theis,** Wiehl.

Ein Bäckergeselle gesucht von **Wilh. Müller,** Leichlingen.



Die **Freiwillige Feuerwehr „Einigkeit"** feiert am **Sonntag, den 8. d. Mts.,** im Vereinslokal des Herrn **Wilh. Schmidt** in **Oberbantenberg** ihr

I. Stiftungsfest,

zu dessen Besuch ergebenst einladet

der Vorstand.

Nachmittags 4 Uhr:

Zug durch den Ort und Uebung mit den Löschgeräten,

anschließend hieran **Konzert**

und abends

BALL.

Holz-Versteigerung.

Die pro 1900 in den Fürstlichen Revieren **Bieberstein** und **Enselskamp** eingeschlagenen **Nutz- und Brennhölzer** sollen in den nachstehend bezeichneten Terminen und Quantitäten dem öffentlichen Meistgebot ausgesetzt werden.

I. Bieberstein.

Am Montag, den 9. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, zu Oberwiehl.

4 Eichen-Nutzstämme mit 2,96 fm.
56 Fichten-Nutzstangen Cl. a—d.
27 rm Knüppel.
1135 Reiser-Wellen.

II. Enselskamp.

Am Dienstag, den 10. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, zu Mühlhausen.

19 rm Weißbuchen-Knüppel (Schichtnutzholz).
490 Reiser-Wellen.

Schloß Homburg, den 28. Juni 1900.

Fürstliche Forst-Verwaltung:
Radde.

Mein zu **Heckelsiefen**, Bürgermeisterei Wiehl, gelegenes

Ackergut mit aufstehendem Wohnhause, großer Stallung und Scheune

beabsichtige ich teilweise unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Rob. Deubel, Bergneustadt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1900: 779,1 Mill. Mark. Bankfonds am 1. Juni 1900: 254 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Gummersbach: **Gottl. Hoestermann.**

Drogen u. Chemikalien

Jeder Art für technische, medizinische und wissenschaftliche Zwecke, empfiehlt in bester Qualität

F. W. Schumacher,
Gummersbach.

Möbel-Fabrik und Dekorations-Geschäft

Christian Meyer,

Köln a. Rh.,

Schildergasse 66/68, Herzogstrasse 3.

Hofgebäude,
bei **Gustav Haag.**

50 komplette Musterzimmer

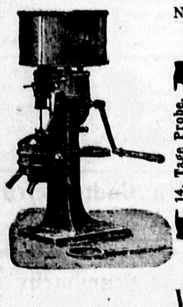
in grundgediegener, meisterhafter Ausführung.

Feinste Referenzen über gelieferte Aussteuern.

Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Neue Milch-Centrifuge

„Patent Melotte".



Leistung pro Stunde:

Nr.	0	00	I	II	III
	70,	100,	150,	225,	375 Liter.

Auf allen hervorragenden Versuchsstationen und milchwirtschaftlichen Lehrinstituten mit glänzendem Erfolg geprüft.

Prämiiert mit der grossen silbernen Denkmünze der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für neue Geräte 1895.

Weltausstellung Brüssel 1897:
Höchste Auszeichnung:
„Le grand prix".

II. Kraft- und Arbeits-Maschinen-Ausstellung München 1898:
Staats-Medaille mit Diplom.

14. Tage Probe.

Vertreter:
Carl Trommershausen, Nochen.

Am Sonnabend, den 14. Juli 1900, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach — Gastwirtschaft von Fritz Kollmann — von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags anwesend.

Bezirks-Kommando Deutz.



Die **Pariser**

Welt-Ausstellung

in

Wort und Bild

erscheint mit Unterstützung des deutschen Reichs-Kommissars Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Richter von jetzt bis Ende Oktober in 25 Heften. Wir sind in der Lage diese Ausgabe unsern Abonnenten zu dem **Vorzugspreise** von **30** Pfg. pro Heft liefern zu können.

Gummersbacher Zeitung.



Die praktischeste Familien-Zeitschrift ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1.50** Mk.
Monatlich 4 Nummern (8tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis und franko von der Probenummer (Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Dortmunder Aktien-Brauerei

Dortmund

empfiehlt ihre allgemein beliebten und bekömmlichen

hellen und dunklen Export-Lagerbiere.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Diesjähriger Versand ca. 160,000 Hektoliter.
Produktionsfähigkeit: 250,000 Hektoliter.

Eigene Mälzerei.

Vollkommenste Brauerei-Anlagen mit den besten Einrichtungen der Neuzeit.

Große Kellereien.

Vertreter: **Gust. Spangenberg,**
Niedersessmar.

Bazar. **Bazar.**

Sportmützen

angekommen.

Peter Schramm.

Bazar. **Bazar.**

Die Budenverpachtung

zu dem am **15., 16. u. 17. Juli d. Js.** stattfindenden

Schützen- u. Volksfeste in Gummersbach

wird am Sonntag, den 8. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle erfolgen.

Gummersbach, den 29. Juni 1900.

Gummersbacher Schützenverein.

Gebrauchte Räder,

gut erhalten, **einige fast neu,** Marke: **„Adler", „Dürkopp", „Opel",** verkaufe um schnell damit zu räumen zu jedem annehmbaren Gebot.

Wilh. Bubenzer, Derschlag.



Greif 31a = ca. 11 Kg.
schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36,
Hochelegantes Damen-Luxusrad.
Greif 23,
besonders stabiles Tourenrad.

Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewers Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit
Stoewers Greif-Fahrrädern.
Jahresproduktion ca. 52000 Nähmaschinen.

Vertreter gesucht.

Gute Qualität

bosnische

Pflaumen

5 Pfund für 1 Mk.
zu haben bei

W. Kopperberg
Gummersbach.

All Heil!

Reparaturen an Fahrrädern werden gut und billig ausgeführt von

Wilh. Bergerhoff,
Bergneustadt, Köln-Olperstr. Nr. 126.

Bazar. Bazar.

Zu

Festlichkeiten

empfiehlt:

Papierlaternen, Dekorationsfahnen, Festsprüche

für Turner, Krieger, Feuerwehren 2c. 2c.

Peter Schramm.

Bazar. Bazar.

Dr. Oetkers | **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding Pulver**

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von

Friedr. Schenk, Gummersbach,
Franz Heuser, „
Wilh. Kopperberg, „
F. W. Schumacher, „
Max Wehler
Carl Scheffel, Bergneustadt,
Friedr. Kraemer, Nümbrecht.

Raupen- und Fliegenleim
(Massenvertilgungsmittel)
empfiehlt
C. Scheffel, Bergneustadt.

---

2 gute Ziegen

zu verkaufen.
Ph. Kirschbaum, Gummersbach.

Möbliertes Zimmer,
mit Frühstück, zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

---

4 Maurer und 2 Handlanger

gegen guten Lohn sofort gesucht.
Friedr. Berghaus,
Niederscheveling b. Wipperfürth.

Ein Bäckergeselle

nach **Großwiedenest** gesucht, für dauernde Beschäftigung wird gesorgt. **Wilh. Koch.**

Modes.

Lehrmädchen gesucht per 15. Aug. Näheres Kaiserstr. 36.

Zum baldigen Eintritt wird ein

junges Mädchen

ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Dienstmädchen vorhanden.
Frau **F. W. Schumacher,**
Lüdenscheid,
Wilhelmstraße 18.

Baumwollwaren.

Gelegenheits-Offerte.

Kleider-Kattune vorzügliche Muster per Meter 40 Pf., 30 Pf.,	**25** Pf.	**Schürzen-Siamosen** waschecht per Meter 65 Pf., 52 Pf.,	**30** Pf.
Rips und Zephir für solide Straßenkleider per Meter 50 Pf., 45 Pf.,	**38** Pf.	**Stepp-Siamosen** in gestreift und karriert per Meter 85 Pf., 75 Pf.,	**52** Pf.
Organdys für Kostüme und Blusen per Meter 75 Pf., 60 Pf.,	**40** Pf.	**Kaffeedeckenstoff** auf beiden Seiten zu gebrauchen per Meter 1.30 M., 1.10 M.,	**95** Pf.

Leonhard Tietz, Köln a. Rhein.



Fabrik-Niederlage von J. Wecks verbessertem Frischhalter.

Bester patentierter Sterilisier-Apparat

zur Frischhaltung **aller Obst- und Gemüsearten,** nebst sämtlichen **Gläsern** und **allen Ersatzteilen**

empfiehlt

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.